

**Liebe ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler,
liebe Ehemalige und Freunde dieser Schule!**

Diese kleine Rede ist überschrieben mit:

„Per Taste mit dem U-Boot ins Türmchen“ oder „Vom Pillenknick zum Bildungsaufstieg“

Auch wenn der erste Teil dieses Titels zunächst etwas kryptisch daherkommt, werden einigen von euch/ von Ihnen dazu doch ein paar Erinnerungen aus dem Gedächtnis schießen. Doch widmen wir uns zunächst dem zweiten, eher sachlichen Teil des Titels.

Die Bezeichnung ‚Babyboomer‘ darf nach den meisten Quellen für unsere Jahrgänge nicht mehr verwendet werden, wir sind demnach der sogenannten Generation X zuzuordnen. Wir, die Abiturienten des Jahres 1986, waren nämlich die ersten Jahrgänge des Pillenknicks, der wie die Zeit gelehrt hat, nicht nur ein Knick war, sondern eher eine Abwärtsspirale in Sachen Geburtenzahlen. Wir sind also in einer Zeit geboren, in der man statistisch lieber weniger wurde, aber dann mit einem höheren Schulabschluss die Schule verließ. In unserem Abschlussjahr waren es deutschlandweit ca. 20 % eines Jahrgangs, die ‚das Abi schafften‘. Zur Zeit unserer Eltern waren es gerade einmal fünf von Hundert eines Jahrgangs. Heute sind wir bei einem Abiturientenanteil von über 30%. Sind die Deutschen schlauer geworden? wohl eher NEIN...aber die Botschaft ist doch, dass Bildungschancen nicht mehr nur an den Abschluss und den Geldbeutel der Eltern gekoppelt sind. Das ist doch auch gut so.

Wenn ich auf unseren Jahrgang schaue, so fällt mir zunächst auf, dass wir mit 130 Absolventen – Pillenknick hin oder her - zahlenmäßig ein sehr starker Jahrgang waren. Ob wir leistungsmäßig im Vergleich ein ebenso starker Jahrgang waren, diese Beurteilung müsste man unseren damaligen Lehrerinnen und Lehrern überlassen. Nach meiner Erinnerung haben auf dem Weg durch die drei Jahre unserer Oberstufenzeit nur sehr, sehr wenige die Segel gestrichen. Ich deute das jetzt einmal so: Wir haben also zum allergrößten Teil durchgehalten und das, was wir uns vorgenommen hatten, auch durchgezogen. Aus meiner beruflichen Erfahrung sieht das in den Oberstufen von heute derzeit eher schlechter aus. Dafür sind die Abizeitungen von heute eher Abibücher, also bunter und dicker. Abibälle haben mehr Glamour, Glitzer und Pomp als vor 40 Jahren und es gibt deutlich mehr Einserabis. Ich kommentiere das jetzt nicht weiter. Nur so viel: Unsere Jahrgänge zeichnet es sicherlich ein Stückweit aus, dass wir MIT ZEUGNIS gingen, aber ohne Glamour und mit Schulterpolstern. Was letzteres angeht, so hat man sich zuletzt vielleicht aus diesem Grund wieder an dieses modische Erfolgsmodell erinnert und sie nun wieder aufs Tableau gezerrt,naja, eher unwahrscheinlich.

Nun möchte ich aber erst einmal DANKE sagen, denjenigen, die sich damals geopfert haben und dafür eingestanden sind, dass wir überhaupt eine Abizeitung hatten.

Unser Dank geht auch nach so langer Zeit nochmals an:

Annette H., Georg, Jürgen, Kerstin H., Pia, Sabine, Steffanie J., Viola, Volker

Es ist mir auch persönlich ein großes Anliegen, Danke zu sagen. Denn tatsächlich habe ich immer noch ein schlechtes Gewissen, dass ich dabei nicht mitgeholfen habe. Ein klein wenig davon wieder gut zu machen, war meine Motivation, mich für diese kleine Rede heute bereit zu erklären.

Danke auch an André und Toni, die diesen Part vor 15 Jahren übernommen haben und uns so authentisch und auf den Punkt unterhalten haben. Ich habe mir eure Rede mehrmals zu Gemüte geführt. Möglich ist das ja nur, weil Marcel eure Rede im ‚Blog der Absolventen 1986‘ eingepflegt hat. Auch ihm gilt ein riesiges Dankeschön für die Initiative, diese/unsere Website erstellt zu haben.

Nochmals zurück zur Abizeitung: Wie haben die Macher derselben es nur geschafft: Ganz analog, in echten Gehirnen erdacht, per Schreibmaschine und per Hand zu Papier gebracht, gezeichnet, ausgeschnitten, eingeklebt, ...und dann in nächtlicher Aktion dem Kopierer anvertraut. Das sind Kompetenzen, die technologisch aus heutiger Sicht quasi dem Mittelalter zugeordnet werden. Die technologische Entwicklung insbesondere in Sachen IT und Co. haben André und Toni ja bereits zu unserem 25-jährigen Jubiläum sehr treffend und unterhaltsam zusammengefasst, dem hinzuzufügen ist nach nun 15 Jahren im Wesentlichen nur die KI, die noch ihren Einzug in unsere Lebenswelt und damit auch in die der Schülergeneration von heute gehalten hat.

Aber was soll ich sagen, WIR WAREN BEI ALLEM DABEI. Zum Ende unserer Schulzeit begannen erste Computer, z. B. der Commodore 64, in unserem Alltag bzw. Schulalltag aufzutauchen. Was dann in den kommenden 30 Jahren passierte, war tatsächlich eine Art IT-Explosion. WIR WAREN DABEI, wir sind aus einer anderen Epoche, aber nicht von gestern, wir sind mit diesem Wandel ‚gewachsen‘ und wir haben immer weiter gelernt. Unser Abi haben wir ohne Google, KI und Co. geschafft, ...und ..., vielleicht gerade auch deswegen. Unsere Ablenkung war nämlich ganz analog, persönlich und real.

War für unsere Eltern- und Lehrergeneration 1968 noch das Jahr von Protest und Revolte mit dem Ziel, die Welt zu verändern, so kommt das Jahr 1986 eher mit dem Beinamen ‚Katastrophenjahr‘ um die Ecke. 1986 begann schon mit dem Absturz der Raumfähre Challenger und quasi während unserer Abiprüfungen geschah die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl, die Bedrohung war für jeden vor der Haustür und auf dem Tisch. Wir lebten in einem geteilten Deutschland, ohne die Hoffnung, dass sich das zeitnah ändern würde, der Kalte Krieg war allgegenwärtig. Aber es gibt auch Positives zu berichten: In der Chronik der Ricarda-Huch-Schule finden wir einen Eintrag für unser Abiturjahr, **die Stadt Gießen ließ nämlich ihre Pläne, die die Verlegung der Schule an anderen Standort vorsah, fallen.** Die Ricarda wurde zum Glück nicht verlegt, auch weil sich die Schulgemeinde erfolgreich zur Wehr gesetzt hatte, sodass man auch heute noch an der Ricarda in historischem Jugendstil-Ambiente wandeln darf. Auch bei diesem bedeutenden Ereignis waren WIR dabei. Schon damals haben wir gelernt, dass Sicherheit keine Garantie ist und Wandel keine Phase, sondern Normalität.

Natürlich waren wir 1986 - ‚Katastrophenjahr hin oder her‘ - voller Hoffnung und Zuversicht. Der Sommer nach dem Abi lag vor uns, es war nicht irgendein Sommer, es war UNSER SOMMER! Er war die Zeitenwende zwischen Schule und dem Leben danach, alle gingen ihren Weg mit Mut zur Veränderung, aber auch Bereitschaft zur Verantwortung.

Seitdem sind viele kleine und große Katastrophen passiert, für jeden von uns und auch für uns alle.

Mit Corona haben Worte in unseren Sprachgebrauch Einzug gehalten, die wir vor 40 Jahren so natürlich NICHT kannten. Begriffe wie Homeschooling oder Distanzunterricht per Big Blue Button sind Schülern von heute und deren Eltern sowie Lehrkräften in Fleisch und Blut übergegangen. In unserem Jahrgang wurde der zweitgenannte Begriff ‚Distanzunterricht per Big Blue Button‘ genau genommen sogar erfunden, allerdings verwendeten wir damals noch keinen Anglizismus, es hieß einfach ‚Blaumachen in der Taste‘.

So nun sind wir schon fast beim zweiten Teil des Titels. Bleiben wir kurz dabei, was heute Bildungsexperten landauf landab bewegt: Es heißt beispielsweise, dass sich die Schule und das Lernen der veränderten Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen besser anpassen muss. Der Ruf nach neuen bzw. alternativen Lernumgebungen und Unterrichtsformen halt wie ein Echo per Endlosschleife aus der pädagogischen Landschaft. Auch hier waren wir bei der Einführung alternativer Lernorte und Lernformen der Zeit weit voraus. Unser Lernlabor war ein U-Boot und unser Co-Working-Space ein Türmchen. Das hat uns nicht geschadet, es hat uns bereichert und WIR WAREN WIEDER DABEI.

Vielleicht ist es das Besondere an solchen Jubiläen: Sie holen uns zurück zu unseren Wurzeln und zu unseren Erinnerungen. Die Welt der 1980er ist uns derzeit wieder ein Stückchen nähergekommen: 80er Mode und 80er Musik sind wieder ‚hip‘ geworden und nähren somit auch unsere Erinnerungen.

Zu guter Letzt noch etwas sehr Wichtiges:

Bei allen Erinnerungen, die wir heute zulassen und teilen, möchte ich auch noch an alle unseres Jahrgangs erinnern, die heute nicht bei uns sein können oder dürfen, weil sie nicht mehr unter uns sind. Es sind leider schon sehr viele, die bereits gehen mussten.

Die Erinnerungen bringen sie heute aber wieder in unsere Mitte.

In diesem Sinne freuen wir uns über das Wiedersehen und die gemeinsamen Erinnerungen, die uns dann wieder im Hier und Jetzt tragen.

Bleibt gesund und munter!